

Vorwort.

Heute vor einem Jahre, am 13. November 1899 genoss ich die große Auszeichnung, vor Seiner Majestät König Wilhelm II. von Württemberg und Ihrer Majestät der Königin mein evangelisches Festspiel: „August Hermann Francke“ in Ludwigsburg unter der Mitwirkung der ersten Kreise der Stadt aufzuführen zu dürfen. Bei dieser Gelegenheit wurde ich den Majestäten vorgestellt, die in huldvoller Art sich über die Veranstaltung und das Werk selbst aussprachen. Dieser Tag wird mir unvergesslich bleiben.

Als ich die hohe, ritterliche Gestalt des Königs mit dem gütigen Ausdruck im Gesicht vor mir sah in der strahlenden Helle des Fürstensaales, überkam mich eine Empfindung, wie sie Hauff gehabt haben mag, wenn er seines ritterlichen, hochherzigen Helden Herzog Ulrichs gedachte und ihn mit dem Zauber romantischer Verklärung umgeben erblickte. Gleichzeitig entstand in mir die Gewißheit, daß es wertvoll sein müsse, in unseren Tagen, denen politische Zerklüftung und sociale Gegensätze das Gepräge gegeben haben, das Hohelied der germanischen Mannes- und Volkstreue aus innerster Überzeugung wieder erklingen zu lassen, wie es der vollendete Heimatdichter Wilhelm Hauff in seiner Dichtung angestimmt hatte und — so entstand als Nachklang des Glücksgefühls jener Ludwigsburger Stunden und als Dankeschuld für die freundliche Gesinnung und — ich darf es wohl sagen — für die Liebe, die ich in Schwaben gefunden, die vorliegende Dramatisierung des Hauff'schen „Lichtenstein“.

Das Werk ist zunächst für die Volksbühne geschrieben und will die uns Deutschen aller Stämme lieb und vertraut gewordenen Gestalten der romantischen Sage Hauff's aus dem Dornröschenschlaf wecken, in den sie für Viele seit den Tagen begeisterungsfähiger und empfänglicher Jugendzeit versenkt worden waren und mit ihnen soll die herrliche Heimatspoesie Hauff's wieder wach werden, um auch im Gemüt der weitherharten Männer Macht zu gewinnen und um die Liebe zur Heimat, zum Vaterlande und zum Fürstenhause aufs neue als echt germanische Erbtugenden zu zeigen, zur Nachahmung für die Jugend. Deshalb sollen die Menschen der Sage neues Leben ge-